

Zum Tod von Uli Schubert

Der Akademischen Senat der TU Berlin gedachte auf seiner Sitzung am 9. Dezember 2015 den im letzten Halbjahr 2015 verstorbenen Mitgliedern der TU Berlin. Der Präsident Prof. Christian Thomsen hat am Ende einer langen Liste der zu betrauernden Kolleginnen und Kollegen auch den Namen des wenige Tage vorher verstorbenen Uli Schubert, an den er eine besondere persönliche Erinnerung hatte, verlesen: „Herr Schubert hat einmal zu mir gesagt, an der TU Berlin war ich schon alles – außer Präsident.“ Er brachte mit diesem Zitat sehr treffend zum Ausdruck, dass Uli Schubert über lange Zeit in vielen Bereichen der TU gearbeitet und im eigentlichen Sinne gewirkt hat.

Eine menschliche Eigenschaft, die Uli Schubert auszeichnete, war die Rolle als „verständnisvoller Mentor“, die sich durch sein ganzes Leben zieht. Als begeisterten Pfadfinder beschrieben ihn seine alten Freunde als großes Vorbild für die Jüngeren schon während der Pfadfinderzeit.

Bevor er an die TU Berlin kam, war er Arzt am Rudolf-Virchow-Krankenhaus. An der TU studierte er ab Anfang der 70er Jahre Soziologie. Um sein Studium zu finanzieren, war er weiterhin als Stationsarzt tätig und arbeitete in Spät- und Nachtschichten. Nach dem Studium wurde er Mitte der 1970er-Jahre Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Soziologie bei Prof. Rainer Mackensen – und unterrichtete Studierende in der Stadt- und Regionalplanung.

Obwohl er Mitglied einer K-Gruppe war – es war die hohe Zeit der Berufsverbote – wurde er während der Präsidentschaft von Dr. Alexander Wittkowsky Mitarbeiter in der Planungsgruppe bei Joachim Rieseberg, und war als „PL 51“ mit für die Lehre zuständig.

Anfang der 80er – inzwischen war Prof. Jürgen Starnick Präsident – wurde Uli selbst zum „Planer“ für Lehre und Studium ernannt. Unter dem Präsidium von Prof. Manfred Fricke (1985) fiel diese Planerstelle der Stellenstreichung zum Opfer, und Uli Schubert sollte ins Rechnungswesen versetzt werden.

Er zog es aber vor, wieder als WM zu Prof. Rainer Mackensen in die Soziologie zurückzukehren. Das Grundstudiumsseminar „Stadt- und Regionalsoziologie“ wurde u.a. von ihm unterrichtet. In den 10 folgenden Jahren als WM war er in den Gremien der TU Berlin sehr aktiv, sowohl als Kurator als auch im AS. Als Vertreter im AS fungierte er Anfang der 90er als Mentor für die damals frisch gewählten AS-Mitglieder Petra Jordan, Friedericke Demmel und Stefan Kerndl.

An diesen Ausflug in die Wissenschaft schloss sich 1996 der Zeitabschnitt Uli Schuberts als Verwaltungsleiter des damaligen Fachbereichs 7 an. Hier konnte er all seine Erfahrung auf den verschiedenen Seiten der TU Berlin in Wissenschaft und Verwaltung als Mentor und Hochschulpolitiker gewinnbringend einsetzen.

Ein Mitstreiter beschreibt diese Zeit:

„Als neuer Verwaltungsleiter des aus Teilen des Fachbereichs 2 (Gesellschafts- und Planungswissenschaften) und des Fachbereichs 14 (Landschaftsentwicklung) fusionierten FB 7 hat Ulrich Schubert mit all seiner Erfahrung vermittelt und beharrlich daran gearbeitet Vorbehalte und Widerstände gegen die Fusion abzubauen. Im Grunde wirkte er in dieser Zeit

mehr wie ein Gruppentherapeut und weniger wie ein Verwaltungsleiter. Selbst als vier Hochschullehrer der Landschaftsarchitektur den Fachbereich verließen und in die Architektur wechselten, wurden sie von Uli Schubert weiterhin sehr fair behandelt. Er hat auf beide Seiten besänftigend eingewirkt und dabei immer das Funktionieren des Studiengangs Landschaftsplanung im Auge behalten. Bei Konflikten im FB konnte er aber gleichzeitig den Beteiligten klare Grenzen aufzeigen, die sie einzuhalten hatten. Im Grunde agierte er auch als FB-Leiter wie ein vorbildlicher Pfadfinderführer, der den Laden zusammenhalten will.'

Er war gern gesehener Gesprächspartner nicht nur für die Studierenden des Fachbereichs, wusste ihnen dabei aber auch deutlich Grenzen aufzuzeigen:

Studierenden der Stadtplanung entgegnete er bspw. auf den Hinweis, Planer sollten so technokratisch wie möglich sein und ihre eigene Meinung zurückstecken: „Neutrale Planer könnten erwiesenermaßen auch KZs bauen.“

Als hochschulpolitische Aktivität sei zu benennen, dass er auf Vorschlag der Reformfraktion von Prof. Jürgen Ewers in die Seliger-Kommission „berufen“ wurde. Prof. Günther Seliger war VP1 im Präsidium Ewers. Die Seliger-Kommission war u.a. dafür zuständig, die Fachbereichsfusion hin zu Fakultäten vorzubereiten. Mit der Gründung der Fakultäten und der Fusionierung des FB 7 mit dem FB 8 zur heutigen Fakultät 6 wurde Uli 2001 „arbeitslos“.

Seine letzten Berufsjahre an der TU Berlin arbeitete Uli Schubert in der Bauabteilung. Interessanterweise schließt sich hier ein Kreis, weil er nun wieder mit Herrn Rieseberg, jetzt Leiter der Abteilung IV, zusammenarbeitete. Klemens Landwehr, heute im Strategischen Controlling, war Nutznießer der „Schubertschen Mentorrolle“. Uli Schubert, der es Zeit seines Berufslebens pflegte, Kolleginnen und Kollegen an ihrem Arbeitsplatz mindestens einmal aufzusuchen – anstatt nur zu telefonieren –, tat dies auch, zusammen mit Herrn Landwehr, im Flächenmanagement. Denn zu wissen wo die Menschen sitzen und vor Ort zu sehen „wo der Schuh drückt“, war, so seine Überzeugung, eine der wichtigsten Informationen zur Verteilung der Flächen.

Bei der Verabschiedung von Uli Schubert durch den Präsidenten Prof. Kurt Kutzler – man kannte sich schon lange durch gemeinsame Gremientätigkeiten auf unterschiedlichen ‚Tür- und Fensterseiten‘ – klingelte Uli Handy, der Handyton: Die Internationale. Der Präsident: Ein wenig konsterniert.

Uli war auch nach seinem Ruhestand mit der TU Berlin aufs Engste verbunden. So besuchte er immer noch gerne alte Weggefährten, Verwaltungsleiter, die Bauabteilung oder andere. Er war noch aktiv bei den Freunden der TU Berlin und gern gesehener Gast auf Neujahrsempfängen.

Uli Schubert verstarb am 4. Dezember 2015.

Wir werden ihn alle sehr vermissen.

Susanne Teichmann, Georg Schleifer, Kester v. Kuczkowski, Joachim Erber u.a.